



Am Ende des Monats sollte vom Lohn oder von der Rente noch etwas übrig bleiben.

Die Frauenzentrale St. Gallen bietet seit 60 Jahren Budgetberatungen an

Ein Familienbudget schafft Übersicht

Die Mieten steigen, die Krankenkassenprämien, die Strom- und Heizkosten auch. Wenn Ende Monat Ebbe im Portemonnaie herrscht oder sich eine Lebenssituation verändert, kann eine Budgetberatung hilfreich sein. Katharina Fortunato gibt Auskunft.

Text und Bild: Cecilia Hess-Lombriser

Seit über 100 Jahren setzt sich die Frauenzentrale St. Gallen für Anliegen von Frauen in Familie, Beruf und Politik ein. Viermal im Jahr erscheint ein Mitteilungsblatt, das verschiedenste Themen aufnimmt, welche die Frauen in der Öffentlichkeit und privat betreffen und be-

schäftigen, und es finden Anlässe und spezifische Zusammenkünfte statt. Nach und nach sind fünf verschiedene Beratungsstellen aufgebaut worden. Die Budgetberatung ist die älteste. Unterdessen heisst sie Budget- und Schuldenberatung. Sie ist an der Bleichestrasse 11 in St. Gallen zu finden und unter Telefon 071 222 22 33 erreichbar. Zusätzlich gibt es die Fachstellen Haushilfe- und Entlastungsdienst, Kind und Familie, Selbsthilfe St. Gallen und Appenzell und die Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität. Die Frauenzentrale wird zwar vom Kanton unterstützt, ist jedoch auch auf Spenden angewiesen. Katharina Fortunato ist die Stellenleiterin

der Budget- und Schuldenberatung und geht auf die Fragen rund um das Familienbudget ein.

Beratung bei Veränderungen

«Das Familienbudget liegt meistens in der Hoheit der Frau», weiss Katharina Fortunato nach 25 Jahren Beratung. In die Beratung kämen jedoch sowohl Frauen wie Männer. «Vielfach aus eigenem Druck, seltener via Anwalt – etwa im Fall einer Scheidung – oder wenn eine Firma ihrem Mitarbeiter oder ihrer Mitarbeiterin eine Beratung ans Herz legt, etwa wenn sich Lohnvorbezüge wiederholen», informiert die Fachfrau. Sie habe keinen pädagogischen Auftrag. Der Wille, sich Einnahmen und Ausgaben genauer an-



Katharina Fortunato an ihrem Beratungstisch in St. Gallen.

zuschauen, liege alleine beim Klienten, bei der Klientin. Dass das Familienbudget eher ein Anliegen der Frau sei, liege an ihrem Sicherheitsdenken und der Sorge um die Kinder. «Wenn Männer in die Beratung kommen, geht es eher um eine Schuldensituation.» Wann ist es angesagt, die Budgetberatung aufzusuchen? «Wenn sich etwas verändert. Wenn Nachwuchs kommt, wenn eine neue Arbeit angenommen wird, wenn jemand aus der Lehre kommt, heiratet, sich scheiden lässt, arbeitslos oder pensioniert wird», zählt Katharina Fortunato auf. Vielleicht gebe es auf der Einnahmeseite keine Veränderungen, aber auf der Ausgabenseite. Und wenn Mitte Monat kein Geld mehr übrig sei, fehle es an einer längerfristigen Planung, denn nicht alle Rechnungen kämen regelmässig.

Geld weniger wert

Heute gehe es bei der Budgetberatung häufig um ein prekäres Einkommen. Der Lohn reiche kaum für Zusatzausgaben, weil Mieten, Nebenkosten, Stromnachzahlungen und Krankenkassenprämien stetig stiegen. Wenn dann noch ein Kind zum Zahnarzt müsse oder eine Anschaffung nötig werde, weil es ins Gymnasium gehe, dann könne

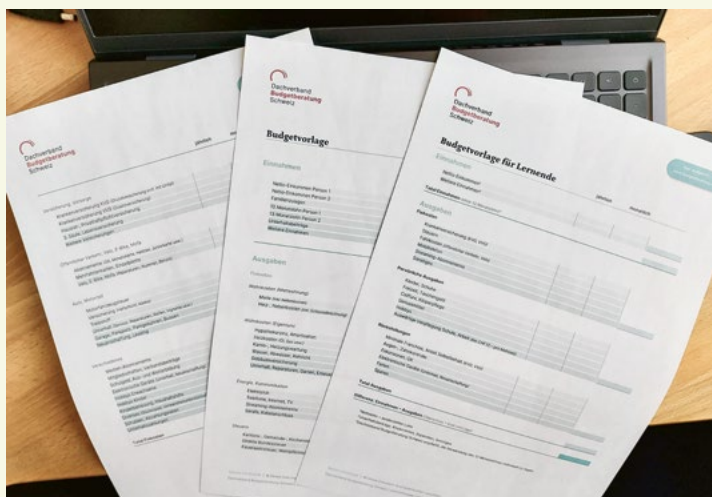
schnell eine Grenze erreicht werden. «Das Geld ist immer weniger wert und immer häufiger müssen die Menschen den Franken zweimal umdrehen», weiss Katharina Fortunato. Es treffe immer jene, die sowieso nicht viel hätten. Wenn sich eine Person dazu entschlossen hat, die Beratungsstelle aufzusuchen, wird sie schriftlich eingeladen, sich die festen Auslagen zu notieren und mitzubringen. Feststellen, wie viel reinkommt und wie viel raus geht, ist die Grundlage der Budgetberatung. «Ich frage dann nach dem Ziel. Was soll am Schluss der Beratung herauskommen, was

ist der Beweggrund, Unterstützung zu holen?», erklärt sie den Vorgang. Sie müsse wissen, ob sie das bieten könne, was die Menschen suchen, und deshalb müssten sie es formulieren. Damit könne sie spezifische Fragen stellen. Überhaupt frage sie sehr viel, denn sie gebe keine Tipps. Es sei ein Miteinander,

«Es wird meistens schnell klar, wo die Ausgaben nicht verhältnismässig sind.»

Katharina Fortunato
Frauenzentrale St. Gallen

das dazu führen könne, dass die Unterstützung suchende Person selber einen Weg erkenne. Es würden dann alle Ausgaben aufgelistet, inklusive Auto, Steuern, Freizeit, Ferien und Hobbys. «Es wird meistens schnell klar, wo die Ausgaben nicht verhältnismässig sind. Ich frage dann, was sie selber denken und was sie erwarten.» Wenn es ums Sparen gehe, sollte die Klientel selber herausfinden, wo etwas gestrichen werden könnte. Manchmal gebe es Widerstand und gute Gründe, etwas nicht zu streichen; etwa wenn es einem echten



Budgetvorlagen können im Internet heruntergeladen werden.



Auch Kinder können lernen, dass Geld einzuteilen wichtig ist.

Bedürfnis entspreche. «Da sage ich nichts und es geht dann darum, eine Lösung zu finden, die Weichen neu zu stellen, dort anzusetzen, wo weniger Energie sei, vielleicht auch mehr zu arbeiten», zeigt Katharina Fortunato die individuellen Möglichkeiten auf.

Wo sparen?

Katharina Fortunato weiss inzwischen, wo allenfalls etwas eingespart werden könnte. Sind wirklich alle Versicherungen nötig? An der Krankenkasse und der Privathaftpflicht gebe es nichts zu rütteln, aber sonst gebe es durchaus Sparpotenzial. Beim Autoleasing käme vielleicht ein anderes Modell infrage. Für die Ernährung müsse genug vorhanden sein. Sie frage nach dem Alltagsverhalten und dem Einkauf. Wo wird eingekauft, wie viel wird selber gekocht, kann allenfalls vorgekocht und zur Arbeit mitgenommen werden, kommen Convenience-Produkte auf den Tisch? «Manchmal muss ich aufrütteln und die Realität aufzeigen. Der Lohn ist grundsätzlich für den Grundbedarf da und es können nie alle Wünsche erfüllt werden. Das kann man schon den Kindern erklären», macht sie bewusst. Die Steuern seien meistens ein Hammer,

weil die Rechnung nur einmal pro Jahr komme. Das alles müsse berücksichtigt werden. «Jedes Budget ist eine individuelle Geschichte, aber das Geld muss für mehr als einen Monat reichen. Wenn es knapp wird, lohnt es sich, ein Budget zu erstellen», rät sie. Unter budgetberatung.ch/budgetvorlagen gibt es Vorlagen für verschiedene Lebenssituationen, die heruntergeladen werden können. So kann man auch selber an die Sache herangehen.

Über Geld reden

Wenn ein Kind bereit dafür sei, sei ein Jugendlohn mit klaren Abma-

chungen super. «Es lernt dabei sanft, was das Leben kostet, sollte aber von den Eltern begleitet werden. Die Eltern haben in jedem Fall immer noch die Verantwortung», betont Katharina Fortunato. Auch Sackgeld sei wichtig, immer den familiären Möglichkeiten entsprechend. Es sollte jedoch nicht an eine Leistung gekoppelt sein und das Kind sollte frei darüber verfügen können. Ohne Kontrolle. «Einen Anspruch auf Sackgeld gibt es nicht.» Überhaupt sei es ideal, zu Hause über Geld zu reden, aufzuzeigen, dass man dafür arbeiten und was mit dem Lohn bezahlt werden muss. Ein Lernender dürfe durchaus einen symbolischen Betrag an Kost und Logis abgeben. «Das Hotel Mama hat Grenzen und die Eltern sollten sich nicht ausgenutzt fühlen, wenn Jugendliche mehr Geld als sie zur Verfügung haben. Auch hier sei es sinnvoll, ein Budget aufzustellen, zu verhandeln und ehrlich zu sein, Bedürfnisse zu klären und die Realität aufzuzeigen. «Sollte das Geld wiederholt ein Streitpunkt sein, ist es sinnvoll, sich Hilfe und eine Aussensicht zu holen, damit letztlich nicht die Beziehung leidet», rät die Beraterin.



Katharina Fortunato hat spezifische Bücher in ihrer Sammlung.